

Mut, Wärme und die Bereitschaft, Verantwortung zu tragen

Marion Resch-Heckel konzentriert
sich künftig auf die Kammerarbeit

Text: Enrico Santifaller

Marion Resch-Heckels müsste es viele geben.“ Originalton eines bekannten Architekten aus der nördlichen Oberpfalz. Unklar bleibt, ob der Inhalt oder der ebenso respektvolle wie warme Ton, mit dem der Satz gesprochen wurde, das größere Kompliment für die 64-jährige 1. Vizepräsidentin der Bayerischen Architektenkammer ist. Respekt, weil ihre Leistung als Abteilungsdirektorin Planung und Bau der Regierung Oberfranken höchste Anerkennung verdient. Wärme, weil sie sich durch Engagement, Mut und die Bereitschaft, Verantwortung zu tragen, Vertrauen erarbeitet hat. Und es weit jenseits des Echoraums der Fachwelt versteht, das ihr persönlich gewährte Vertrauen in Vertrauen in qualitätsvolle Architektur ganz allgemein zu verwandeln. Wer Marion Resch-Heckel einmal mit Bürgermeistern erlebt hat, konnte über die rein juristisch kodifizierte Kooperation diverser Behörden hinaus ein warmes Verhältnis spüren, das auf verlässlicher Partnerschaft beruht und wenig Worte braucht.

Geboren in Braunschweig, war der Weg nach Oberfranken nicht vorgezeichnet. Studium in Braunschweig und an der TU München, Arbeit in den Büros Schmidt-Schickentanz sowie Peter Lanz. Dann, 1981, zum ersten Mal Bayreuth – als junge Mutter im Männer-Biotop Planen und Bauen. Bald danach erlebte Ober-



Foto: Enrico Santifaller

franken einen grundlegenden Wandel: Eben noch die Euphorie der Wende, kam zeitnah der Wegfall der Zonenrandförderung und anschließend der Wegfall großer Arbeitgeber, etwa der Porzellan- oder der Textilindustrie. Die Grenzregionen vor allem verfielen in kollektive Depression. Und Resch-Heckel, ein Hans-Dampf in allen Fördertöpfen, versuchte, wo immer sie eine Chance erkannte, mit neuen Projekten neuen Optimismus zu schüren. Sie initiierte mit ihrem Team gar neue Förderprogramme wie das Industriebrachen-Programm, das inzwischen für ganz Bayern gilt. Dass sie bei diesen Projekten – die Synagoge in Bayreuth etwa, Alexbad in Bad Alexandersbad, Bräuwerk in Neudrossenfeld oder das Bildungszentrum in Wallenfels – stets versuchte, historische, zuvor aber vernachlässig-

te Bausubstanz einzubringen, basiert auf einem Erlebnis ihrer Kindheit, das sie tief erschütterte: Gegen den Protest der Bevölkerung und Fachwelt wurde 1960 mit winziger parlamentarischer Mehrheit der Abriss des Braunschweiger Schlosses durchgesetzt – ein einmaliger Vorgang hierzulande, der nur in den Schlossabbrüchen durch die DDR-Staatsführung seine Parallelen hatte. Resch-Heckel wollte dagegen Schätze heben, zeigen, welche Potentiale das bauliche Erbe für die Zukunft der Region bereithält.

Als Abteilungsdirektorin hatte sie Personalverantwortung für 850 Mitarbeiter an der Regierung und den oberfränkischen Staatlichen Bauämtern. Sie erkannte Talente, förderte Karrieren und das auch langfristig, über die engen Grenzen der Fachgebiete hinaus. Und einmal mehr: Man konnte sich auf sie verlassen. Stolz ist sie auf die Kooperation mit den Straßenbauern: Die hinreißende Schrägseilbrücke über die Schorgast östlich von Kulmbach, Ergebnis eines von ihr initiierten interdisziplinären Wettbewerbes, wird Ende 2020 in Betrieb gehen. Die Mitarbeiter müssen jetzt ohne sie auskommen. Ende Juli verabschiedete sich Marion Resch-Heckel aus der Regierung Oberfranken. Der Kammer bleibt sie als 1. Vizepräsidentin erhalten, ebenso dem Landesdenkmalrat.

